Gedichte

Autor(en): **Lienert, Meinrad**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das Ehebündnis bekannt wurde. Nun hatte er es eilig, sein Nest auf Ruchenstein wohnlich einzurichten, wobei er sich, wie es eben ging, behelfen mußte. Sobald Rosalinde als sein Weib eingezogen war, machte sie der liederlichen Wirtschaft ein Ende und sorgte, daß Haus und Leute zum Besten gediehen. (Schluß folgt).

Gedichte von Meinrad Lienert.

Einist.

's gseht ei Tag im andre glych;
's ist doch jede andrist:
Gester Tanz und hüt ä Lych [1]),
More, wohi wandrist?

Blöiß will's tage, schlycht my Seel
Abe über 's Stägli,
Fahrt äs wien ä Wätterleich [2])
Ueber alli Wägli —

Wandled, so wyt 's sunne mag,
D' Wält us wien äs Windli,
Chunt cho wimsle hei vor 's Härz,
Dimmred's, wien äs Hündli.

Nachts, wie wandled si erst wyt
Ohni Rueb [3]) und Suume [4]) —
Weder einist — wer sait wänn? —
Chunt si nümme ume.

1) Leichgang (Begräbnis). 2) Wetterleuchten. 3) Ruhe. 4) Säumen.

's Anneli.

Anneli, wänn d' tanze witt,
Höir au einist wäbe!
's ist jo Chilbimändig hüt,
Lustig wemmer läbe!

Liebe Bueb, i darf nüd cho:
Ha keis Fyrtiggwändli;
Liesest mi am Aend lo stoh
Im abgschoss'ne Fähndli!

Hett äs Wupp [1]) schneetubewyß,
's git äs Chleid vo Syde —
Wär's au mys, o wär's au mys!
Wär gly by dr nide!

Tät ä roti Bluem is Hoor,
's Glänggeli is Oeihrli:
O, dä möcht mr keini vor,
Keini wurd mr gföihrli!

Anneli, chum wie dr Wind
I dym Rystetschüppli!
Tusedmol isch schöiner, Chind,
As dys Sydiswüppli.

Und kei Ros uf Aerde goht
Ueber dys rot Bäggli,
Schöiner räukt keis Obedrot
As dys Ohreläppli!

1) Gewebe.

Frühlingswolken.

Von J. V. Widmann.

Von Wolkenwagen und von Wolkenrossen
Am Frühlingshimmel steht ein stolzer Zug.
Wer sind die Reiter? Wer die Fahrtgenossen?
Von wannen kommt und wohin geht ihr Flug?

Hat sie der ferne Ozean geboren
Aus seiner Wogen ungeheuerm Schwall?
Entschwebten sie kristallnen Gletschertoren
Und dunkeln Schründen dort im Alpenwall?

Aus Schnee und Eis gebildeten Gestalten
Von eines Künstlers Händen sind sie gleich;
Doch ist in ihnen auch der Wellen Walten,
Die festen Formen wechseln, schwinden weich.

Schön wär's zu glauben, daß sie sel'ge Geister,
Heroen, die nach Hohem nur gestrebt,
Die als der Künste gute große Meister
Einst über allem Erdenstaub geschwebt.

Wie könnte reicher den der Himmel lohnen,
Der treu zu ihm empor das Antlitz hebt,
Als daß er darf auf Wolkenwagen thronen
Und wandern, wandern um die ganze Welt!